

Stellungnahme zum Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“

Unlängst ist uns das Papier für den Entwurf des Konzeptes „Sicheres Stadionerlebnis“ zugesandt worden und wir wurden gebeten, uns konstruktiv dazu zu äußern. Dies möchten wir im Folgenden tun.

Zunächst zum Titel: Im Großen und Ganzen fühlen wir uns bereits heute im Stadion sicher. Diese Sicherheit wird bisweilen beeinträchtigt durch die unverhältnismäßige bis willkürliche Anwendung von Gewalt durch Polizeikräfte. In der Vergangenheit haben wir uns in und um Fußballstadien herum selten durch das Verhalten von Fußballfans gefährdet gefühlt, oft hingegen durch zweifelhaftes Vorgehen der Polizei. Als zwei Beispiele der jüngeren Vergangenheit seien hier lediglich die Erstürmung des Gästeblocks im Volksparkstadion vom 16. Februar 2011 sowie der Polizeieinsatz beim Schweinske-Cup vom 6. Januar 2012 genannt. Unterstützt wird dieser Eindruck durch einen Blick auf die Verletzungszahlen im Zusammenhang von Fußballspielen, der deutlich macht, dass der Großteil der Verletzungen weder von Auseinandersetzungen zwischen Fußballfans noch vom Gebrauch von Pyrotechnik, sondern von Gewaltanwendung seitens der Polizei herrührt.

Aufgabe der DFL und der Vereine sollte es sein, die hitzige Debatte abzukühlen und populistische Forderungen nach verstärkter Repression, die von Medien und Politik erhoben werden, kritisch auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen. Im vorliegenden Papier wird jedoch den Fußballfans einseitig die Verantwortung für eine Situation zugeschoben, welche die DFL als optimierungsbedürftig einstuft. Die darin vorgenommene Differenzierung zwischen „subjektive[r] Wahrnehmung“ und „objektive[r] Beurteilung“ deutet auf die Motive hin, aus denen die Maßnahmen heraus verfasst wurden. Nämlich gegen die "sogenannten Fans" des jeweiligen Vereins. Sprich: Eine ganz angepasste, unkritische und maximal ökonomisch verwertbare Fanszene!

Zweifelsohne baut die aktuelle, oftmals hysterische Presseberichterstattung über vermeintliches und tatsächliches Fehlverhalten von Fußballfans Druck auf die DFL auf. Die DFL und die in ihr organisierten Vereine wären aber mit ihren professionellen Presseabteilungen in der Lage, den polemischen und pauschalisierenden Berichten jene Fakten entgegenzusetzen, wonach die Gewalt im Zusammenhang mit Fußballspielen keineswegs ansteigt, sondern sogar rückläufig ist.

Stattdessen scheint die DFL mit dem Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ bereitwillig auf den Zug aufzuspringen und nutzt die derzeitige öffentliche Meinung, die Fußballfans undifferenziert als brutale Gewalttäter und stumpfe „Chaoten“ wahrnimmt, um weitere repressive Maßnahmen zu fordern. Ermöglicht wird dies durch den Ausschluss derer, um die es geht: Kein_e einzige Fanvertreter_in war an der Ausarbeitung des vorliegenden Konzeptes beteiligt, auch bei der Sicherheitskonferenz im Juli waren Fanvertreter_innen unerwünscht.

Nur auf diese Weise konnten Inhalte wie das Aufstellen von Containern zur Körperkontrolle ihren Weg in das Papier finden. Sich vor einem fremden Menschen ausziehen zu müssen, um Zutritt zu einem Stadion zu erhalten, bleibt ein unverhältnismäßiger und rechtlich nicht zulässiger Eingriff in die Persönlichkeitsrechte – dabei ist es vollkommen egal, ob dieser entwürdigende Akt in einem Zelt oder in einem Container stattfindet! Der im Papier angeregte Ausbau der Videoüberwachung und die baulichen Maßnahmen, die jedes von Verein und Polizei unvorhergesehene Handeln der Zuschauer_innen verunmöglichen sollen, lassen keinen Zweifel an der Intention der DFL. Die Fans sollen lückenlos kontrolliert und dazu gezwungen werden, sich nach der Vorstellung des Verbandes zu verhalten.

Am Ende des Papiers wird schließlich die Polizei dazu aufgefordert, Tatverdächtige sofort zu ermitteln und das Gewaltmonopol „konsequent“ durchzusetzen. Mit anderen Worten: In den Augen der 36 Proficlubs geht die Polizei noch nicht hart genug gegen ihre Mitglieder vor! Die Polizeibeamt_innen sollen in Zukunft noch weniger Verhältnismäßigkeit walten lassen, als sie es heute tun. Ohne Rücksicht auf Konsequenzen wie eine möglicherweise entstehende Massenpanik sollen auch aus Menschenmengen heraus Tatverdächtige festgenommen werden. Zudem möchte die DFL, dass die Polizei den Verbänden bzw. den Vereinen zukünftig mitteilt, von welchen Personen sie im Zusammenhang mit Fußballspielen Identitätsfeststellungen vorgenommen hat. Ganz abgesehen von der Unrechtmäßigkeit der Weitergabe solcher sensibler Daten steht zu befürchten, dass diese zu repressiven Zwecken, wie beispielsweise Stadionverboten genutzt werden. Ist dem DFB und vielen Vereinen heute bereits die Einleitung eines Ermittlungsverfahrens Schuldbeweis genug, um gegen den Beschuldigten ein Stadionverbot auszusprechen, so könnte es in Zukunft bereits ausreichen, an einem Spieltag, an dem es zu Ausschreitungen kam, von der Polizei zu einem bestimmten Zeitpunkt an einer bestimmten Stelle angetroffen worden zu sein.

Ein Zugehen auf die Fans sieht das Papier nicht vor, in der entworfenen „Fancharta“ sind denn auch zahlreiche Verpflichtungen aufgelistet, die die Fans eingehen sollen – mit keinem Wort werden jedoch verbindliche Zugeständnisse seitens der Vereine genannt. Wir können bereits heute sagen, dass wir die „Fancharta“ in ihrer jetzigen Form nicht unterschreiben werden. Wir werden nicht unser auch im Grundgesetz verbrieftes Recht auf Notwehr aufgeben, indem wir uns pauschal zur Gewaltfreiheit verpflichten. Und wir sind schlichtweg nicht in der Lage, zu gewährleisten, dass hinter unserem Banner niemand Dinge tut, die der DFL nicht in den Kram passen. Wir rufen alle anderen Fanclubs jeglicher Vereine dazu auf, die Charta ebenfalls nicht zu unterschreiben.

Schon die Unterschrift von Bernd-Georg Spies unter den sogenannten Verhaltenskodex hat zu einem massiven Vertrauensverlust der Fanszene gegenüber dem Präsidium des FC St. Pauli geführt. Gernot Stenger setzt dem nun die Krone auf! Wir schämen uns für diese beiden Vizepräsidenten unseres Vereins. Herr Stenger hat sich bereits in der Vergangenheit auf äußerst unsensible Weise zu Fanthemen geäußert. Durch die Mitarbeit an dem Konzept „Sicheres Stadionerlebnis“ hat er jeglichen Kredit verspielt. Es steht nicht im Interesse der Mitglieder des FC St. Pauli, dass Fußballfans wie Schwerverbrecher behandelt werden und dass der Gebrauch von Pyrotechnik auf eine Stufe mit rassistischen Äußerungen und Taten gestellt wird. Wir empfehlen Gernot Stenger, sich öffentlich von den Inhalten des Sicherheitspapiers zu distanzieren. Andernfalls legen wir ihm den Rücktritt nahe.

Das vorliegende Papier widerspricht unseren Vorstellungen von einem „sicheren Stadionerlebnis“ aus den oben genannten Gründen derart, dass wir es als Ganzes ablehnen und unseren Beitrag dazu leisten, dass dieses Papier nicht im Namen des FC Sankt Pauli verabschiedet wird.

Fanclub Breitseite Sankt Pauli

Oktober 2012